



Feiern in unruhigen Zeiten

Der Legende zufolge soll die Band auf der Titanic bis zum Untergang des Schiffes gespielt haben. Warum sollen wir also nicht ein bisschen fröhlich feiern, obwohl nicht weit entfernt ein Vernichtungskrieg stattfindet?



„Wenn es irgendetwas besser machen würde, wenn wir nicht zusammenkämen, würden wir es vielleicht nicht machen. Aber es wird nichts besser.“, sagte **Franziska Giffey** gestern zur Begrüßung der Gäste auf dem Hoffest vor dem Roten Rathaus.



Auch diese Veranstaltung war zwei Jahre lang Opfer von Corona. Im letzten Jahr gab es zumindest eine kleinere Version des Hoffestes als Dank an die vielen Menschen in der Stadt, die die Pandemie bekämpften. Gleichzeitig war es die Abschiedsvorstellung von **Michael Müller** im Amt des Regierenden Bürgermeisters.

Nun also der Neustart mit knapp 4.000 Gästen und 70 Ständen, an denen es Speisen, Getränke und Informationen gab. Als geübter Hoffestbesucher hat der Autor dieses Beitrages unmittelbar vor dem Fest in einem angrenzenden italienischen Restaurant sehr gut zu Abend gegessen und sich damit das Anstehen vor den Futterständen erspart. Die Schlange vor Curry 36 war teilweise über 100 Meter lang. Das muss man sich nicht antun. Stattdessen konnte das hervorragende Kulturprogramm auf der Bühne vor

dem Rathaus genossen werden. Für **Franziska Giffey** war es das erste Hoffest. Und wenn sie Pech hat, vielleicht auch das letzte. Der für heute angekündigte Bericht der Expertenkommission über die Wahlpannen im September war gestern schon bekannt und wurde heiß diskutiert. Eine Neuwahl könnte die Mehrheitsverhältnisse neu sortieren.

Die **Abendschau** interviewte Giffey live vom Hoffest. Der Reporterin **Andrea Vannahme** fiel nichts Besseres ein, als Giffey mehrfach zum Fake-Telefonat mit dem Kiewer Bürgermeister **Vitali Klitschko** zu befragen. Ja, schön, war peinlich, auch in Madrid, Wien und Warschau, ist nun aber mal passiert. Wie verzweifelt muss Putins Kriegsführung sein, wenn er Komiker losschickt, um Bürgermeister europäischer Hauptstädte zu verscheißern? Das Thema ist aber nun wirklich durch und es spricht nicht für die journalistische Qualität der Abendschau, die olle Kamelle immer wieder aufzuwärmen.

Die Abendschau hätte Giffey ja beispielsweise auch fragen können, was sie vom neuen BVG-Muster hält.



Benjamin Pritzkeleit

Keine Würmer wimmeln mehr, sondern erkennbar Menschen. Politisch können die Farben nicht gemeint sein, denn es fehlt das Grün. Schwarz-Rot-Gold, naja. Blau-Weiß? Eine versteckte Botschaft an Hertha? Es soll ein Muster der Vielfalt sein. Das passt natürlich zu Berlin.



Von STADT UND LAND über den EUREF-Campus und die GASAG bis zur Alten Försterei waren an den



Ständen alle bekannten Unternehmen der Stadt vertreten. *Auf dem Foto: STADT UND LAND-Geschäftsführer **Ingo Malter** und die frühere GASAG-Chefin **Vera Gäde-Butzlaff**.*



*Das Team von **ubitricity** war mit seiner Ladesäule „Heinz“ vertreten, die man sich dauerhaft am Roten Rathaus wünschen würde.*



*Auch alte Kontrahenten begegneten sich friedlich, wie der ehemalige Vorsitzende des Vereins „Grüner Säntispark“, **Andreas Schwager**, und der Investor **Peer Mock-Stümer**, der das Gelände der Kleingartenkolonie an der Marienfelder Säntisstraße der Bahn 2009 abgekauft hatte, um dort einen Gewerbepark zu entwickeln. Inzwischen ist das Grundstück mehrfach weiterverkauft worden, zuletzt mit mehr als dem zehnfachen Preis von 2009, ohne dass sich etwas auf dem Grundstück getan hätte. Halt! Es hat sich doch etwas getan. Die Kleingärtner sind vertrieben und ihre Parzellen platt gemacht worden. Schwager und Mock-Stümer unterhielten sich aber über Hertha, was sonst?*



Das Kulturprogramm auf der Bühne hat richtig Spaß gemacht, mehr als Gespräche führen oder nach einer

Currywurst anstehen müssen. Der Kinder- und Jugendzirkus **CABUWAZI** zeigte, was seine Artisten können...



*...das „junge Ensemble“ des **Friedrichstadt-Palastes** begeisterte die Gäste...*



*...die **Komische Oper** brachte die Highlights von Jacques Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ auf die Bühne...*



*...und die Jazzband der **Deutschen Oper** Berlin spielte ihre Interpretationen von Edvard Griegs „Peer Gynt“. Morgenstimmung am Abend einmal anders.*

Kleingeister rechnen natürlich wieder vor, was das Fest gekostet hat und warum sich städtische Betriebe beteiligen. Immer wieder die gleichen Diskussionen. Dennoch: Das Hoffest ist in seiner Größenordnung die einzige Veranstaltung, auf der sich die Vertreter der Stadtgesellschaft aus allen Bereichen treffen können, darunter auch viele Menschen aus Vereinen und Organisationen, die die Stadt am Laufen halten. Der Krieg in der Ukraine wurde auch an diesem Abend nicht vergessen, weil es nicht möglich ist, ihn auszublenden.

Ed Koch